



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oegl.b.at

Die wichtigsten Fragen & Antworten zum Spracherwerb hörbehinderter Kinder

Verena Krausneker, Hanna Boesch, Susanne Fleischmann, Andrea Rohrauer,
Katharina Schalber, Angelika Pichler

Dieser Text erklärt das Thema „Sprachen lernen“ und „sprechen lernen“ hörbehinderter (also schwerhöriger, gehörloser und CI-implantierter) Kinder. Der Text ermöglicht LeserInnen den verständlichen und schnellen Zugang zu linguistischen Fakten und wichtigen Fachtexten. Zur besseren Lesbarkeit ist er als Frage-Antwort-Liste gegliedert.

Das Vorstands-Team des ÖGLB, 2007

Inhalt:

Sprachenlernen.....	2
Spracherwerb hörbehinderter Kinder.....	7
Bilinguale Förderung.....	19
Familien-Entscheidungen	28
Allgemeines über Gebärdensprachen und Gehörlosigkeit.....	34
Herausforderungen	38
Lese-Empfehlungen	39



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oeglb.at

Sprachenlernen

- Was ist der Unterschied zwischen „Sprachenlernen und „Spracherwerb“?

In der Sprachwissenschaft (Linguistik) wird zwischen *Erwerben* und *Erlernen* von Sprachen unterschieden. *Erworben* wird eine Sprache, indem ein Kind im „Sprachbad“ ungefiltert eine sehr große Menge an Sprache wahrnimmt, die um das Kind herum verwendet wird. Das Kind filtert sich seinen Wortschatz und die Regeln der Sprache selbstständig heraus. Es entwickelt altersangemessen die Fähigkeit, in der Sprache fehlerfrei zu kommunizieren. Das bedeutet: Durch den Input aus der Umwelt (Familie, FreundInnen) und Kommunikation kann Sprache von Kindern mühelos erlernt werden. Diesen Prozess (der bei jedem Menschen viele Jahre dauert) nennt man natürlichen, ungesteuerten Spracherwerb. Ab einem gewissen Alter (ca. 9) nimmt die Fähigkeit, Sprachen unbewusst und ‚nebenbei‘ zu erwerben rapide ab. Der natürliche Erwerb einer Sprache ist also nur bis spätestens zur Pubertät möglich (bis ca. 9-14 Jahren). *Erlernt* wird eine Sprache, indem ein Mensch sich bewusst und aktiv daran macht, Vokabeln zu lernen und Grammatikregeln zu speichern und richtig anzuwenden. Dieses Sprachenlernen nennt man gesteuert – es passiert zumeist in Sprachkursen und/oder in der Schule.

- Was ist der Unterschied zwischen Muttersprache und Zweitsprache?

In der Sprachwissenschaft unterscheidet man zwischen Erst-, Zweit-, Drittsprache usw. Diese werden oft als L1, L2, L3 bezeichnet (L steht für ‚language‘). Die Bezeichnung „Erstsprache“ ist sinnvoller als „Muttersprache“, weil die erste Sprache eines Kindes oft nicht die Sprache der Mutter oder des Vaters ist.

Eine Erstsprache kann jene Sprache sein,

- die ein Mensch als erstes erworben hat,
- die die Hauptsprache eines Menschen ist,
- die die am besten beherrschte Sprache ist,
- die die am liebsten verwendete Sprache ist, mit der er/sie sich identifiziert,



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oegl.at

- oder aber die Sprache, mit der ein Mensch identifiziert wird.

Der Erwerb einer Erstsprache ist Voraussetzung für das Erlernen weiterer Sprachen. Weitere Sprachen eines Menschen werden als Zweitsprachen oder Fremdsprachen bezeichnet.

Wird die Erstsprache nicht vollständig erworben, kann es zu Verzögerungen und Störungen kommen – es wird insgesamt keine vollwertige Sprachkompetenz entstehen. Auch weitere Sprachen können in diesem Fall nicht gut und vollständig erlernt werden. Eine altersgemäß entwickelte, vollwertige Erstsprache ist also sehr wichtig.

Ein **empfehlenswerter Text** zu diesem Thema ist von der Sprachwissenschaftlerin Tove Skutnabb-Kangas

„Sprachliche Menschenrechte - Vorbedingung für Zweisprachigkeit“, S. 461-473 in: Das Zeichen, Heft 30, 1994

- In welchem Alter lernen Menschen eine Sprache am leichtesten?

Von der Geburt bis zum ca. 6. Lebensjahr sind die Voraussetzungen ideal, um Sprache zu erwerben. (Und sogar vor der Geburt, durch im Bauch wahrgenommene Geräusche.) Menschlicher Spracherwerb sollte in dieser Altersphase (0-6) stattfinden. Menschen, die zu spät – also nach dieser so genannten ‚kritischen Phase‘ - mit einer Sprache in Berührung kommen, lernen Sprache/Grammatik nicht mehr vollständig und können die Verzögerung selten wieder wettmachen. In dieser kritischen Phase zwischen 0 und 6 Jahren ist es egal, welche der 6000 Sprachen der Welt man erwirbt. Auch sind Laut- und Gebärdensprachen dabei vollkommen gleichwertig.

Jedes Baby kommuniziert schon bevor es „richtig“ sprechen lernt. Kann das Kleinkind länger fokussiert schauen und seine Aufmerksamkeit bewusst auf etwas lenken, dann können die Eltern es spielerisch in die sprachliche Kommunikation einführen. Dadurch wird dem Kind klar, wie Sprache genutzt werden kann: um Wünsche zu formulieren, um Gedanken zu vermitteln und um etwas zu erreichen. Dies weckt die Bereitschaft und das große Interesse des Kindes, Sprache und sprechen oder gebärden zu lernen.



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oegl.at

- Kann ein Kind mehrere Sprache gleichzeitig lernen/erwerben?

Ja. Die Spracherwerbsforschung und Mehrsprachigkeitsforschung belegen das eindeutig.

Literaturtipp:

Edith Harding-Esch, Philip Riley The Bilingual Family: A Handbook for Parents.
Cambridge University Press, 1986

- Kann der zweisprachige Spracherwerb im Vergleich zum Erwerb einer Sprache länger dauern?

Ein zweisprachiges Kind muss doppelt so viel Input verarbeiten und entschlüsseln, wie ein Kind, das nur in einer Sprache aufwächst. Es kann daher sein (muss aber nicht!), dass das Kind für diese komplizierte, unbewusst verlaufende Tätigkeit mehr Zeit benötigt und daher später zu produzieren (sprechen/gebärden) beginnt. Das heißt aber nicht, dass die Sprachentwicklung verzögert ist. Für ein zweisprachig aufwachsendes Kind entstehen keinerlei Nachteile.

Hingegen gibt es Vorteile von zweisprachigkeit, nämlich zweisprachige Kompetenzen, zumindest zwei Perspektiven, die Welt zu sehen, mehr KommunikationspartnerInnen usw.

- In welcher Gehirnhälfte werden Sprachen verarbeitet und warum ist das wichtig?

Grundsätzlich ist für die Sprachverarbeitung ein ganzes Netzwerk zuständig, an dem beide Gehirnhälften beteiligt sind. Der Schwerpunkt der Sprachverarbeitung liegt aber in der linken Gehirnhälfte (Hemisphäre), wo sich wichtige „Sprachzentren“ befinden. Deshalb spricht man auch davon, dass Sprache „linksdominant“ verarbeitet wird. (Dies gilt übrigens für die meisten RechtshänderInnen; bei LinkshänderInnen kann die Sprachverarbeitung hauptsächlich in der rechten Hemisphäre liegen oder das Gehirn überhaupt anders strukturiert sein.)



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oeglbg.at

Auch für die Verarbeitung von Gebärdensprache spielt die linke Gehirnhälfte eine bedeutende Rolle. Wenn wichtige Bereiche dieser Gehirnhälfte geschädigt sind, führt dies bei Menschen, deren Erstsprache eine Gebärdensprache ist, zu ähnlichen Störungsbildern („Aphasien“) wie bei Menschen, die eine Lautsprache (z.B. Deutsch) als Erstsprache haben. Darüber hinaus scheint aber die rechte Gehirnhälfte an der Verarbeitung von Gebärdensprache stärker beteiligt zu sein als an der Verarbeitung von Lautsprache.

Für den Spracherwerb wichtig ist, dass es Bereiche im Gehirn gibt, die offensichtlich darauf „warten“, für das Erlernen einer Sprache genutzt zu werden (und das kann natürlich auch eine Gebärdensprache sein). Geschieht dies nicht innerhalb der kritischen Phase in den ersten Lebensjahren, kann Sprache (vor allem Grammatik) nicht mehr vollständig erlernt werden.

Literaturempfehlung:

Christoph Herrmann, Christian Fiebach „Gehirn und Sprache“, Fischer Taschenbuch, 2004

- Wie viele Sprachen kann ein Mensch lernen?

Theoretisch endlos viele. Realistischerweise zwischen 1 und 10.

- Soll bei der Kindererziehung eine Sprache bevorzugt werden?

Am Besten ist für die Kindererziehung jene Sprache, in der das Kind sich am wohlsten fühlt und sich die Eltern/Bezugspersonen und das Kind gut ausdrücken können und somit am besten kommunizieren können. Anstrengungen, um eine Gebärdensprache zu erlernen, zahlen sich aus und ermöglichen nach 2-3 Jahren mühelose Kommunikation. Selbstverständlich kann es auch 2 Familiensprachen geben – sie werden dann von allen oder nur manchen Familienmitgliedern gelernt, verwendet und verstanden.

Es gibt sehr unterschiedliche Ansätze der Frühförderung hörbehinderter Kinder. Daher ist es besonders wichtig, dass die Eltern gut über alle möglichen Wege informiert sind,



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oegl.at

und so den für ihre Familie und ihr Kind passenden „individuellen“ Ansatz finden. Eltern können nur auf Grundlage von ausreichender Information Entscheidungen fällen.

Die Suche nach der „einen, richtigen“ Erziehungs- und Fördermethode sollte angesichts der Unterschiedlichkeit hörbeeinträchtigter Kinder aufgegeben werden. Ziel muss es sein, von den Bedürfnissen des einzelnen Kindes und seiner Eltern auszugehen. Es liegen mittlerweile ausreichend Nachweise vor, dass alle vorhandenen (zum Beispiel visuellen!) Fähigkeiten der Kinder konstruktiv genutzt werden sollen.

- Gibt es einen Unterschied zwischen *Sprache* und *sprechen*?

Ja, *Sprache* und *sprechen* sind verschiedene Dinge. *Sprachkompetenz* bedeutet, dass im Gehirn die Anlagen für sprachliche Verarbeitung angelegt sind und sich ausbilden konnten. Grammatikwissen, Vokabular, Verstehen usw. wurden erworben und werden neuronal bewältigt. Das heißt: die Zusammenhänge zwischen Begriffen und Dingen sind klar und die Regeln, wie Sätze gebaut werden und wie Wörter verändert werden, damit sie zueinander passen, werden beherrscht.

Sprechen ist der lautliche Ausdruck all dieser komplizierten Vorgänge.

Sprechkompetenz ist eine motorische Fähigkeit, bei der die Sprechwerkzeuge Zunge, Lippen, Zähne, Kehlkopf, Lunge, Luftröhre etc, aktiv sind, um Sprache (die im Gehirn gebildet und prozessiert wird) hörbar zu machen.

Sprechen, insbesondere Nachsprechen, und schönes Lautieren sind keine Hinweise darauf, dass auch ein inhaltliches Verständnis des Gesagten besteht. (Man kann zum Beispiel ein Wort in einer Fremdsprache sehr schön nachsprechen, ohne zu wissen, welche Bedeutung es hat). Sprache ist ohne sprechen möglich – z.B. bei Gebärdensprachen und bei Kommunikation per Schrift. Sprechen ist jedoch ohne Sprachkompetenz inhaltsleer und für die Entwicklung eines Kindes nicht förderlich.



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oeglbg.at

Buchempfehlungen:

Jerome Bruner „Wie das Kind sprechen lernt“, Verlag Hans Huber, 2002

Wolfgang Butzkamm, Jürgen Butzkamm „Wie Kinder sprechen lernen. Kindliche Entwicklung und die Sprachlichkeit des Menschen“, Francke, 2004

Willis Edmondson, Juliane House „Einführung in die Sprachlehrforschung“, Francke UTB, 2000

Steven Pinker „Der Sprachinstinkt. Wie der Geist die Sprache bildet“, Kindler, 1996

Tove Skutnabb-Kangas „Sprachliche Menschenrechte - Vorbedingung für Zweisprachigkeit“, S. 461-473 in: Das Zeichen, Heft 30, 1994

Barbara Zollinger „ Die Entdeckung der Sprache“, Haupt, 1997



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oeglbg.at

Spracherwerb hörbehinderter Kinder

- Wie lernt ein gehörloses/hörbehindertes Kind Sprache?

So wie hörende Kinder auch können hörbehinderte Kinder Sprache erwerben (Unterschied lernen-erwerben siehe weiter oben). Je mehr Erwachsene und Kinder sie gebärden/sprechen sehen und je mehr sie mit ihnen kommunizieren, desto besser: In allen Kommunikationsereignissen analysiert das Kind unbewusst die Regeln von Sprache(n). Es erweitert seinen Wortschatz und wird dann produktiv – das heißt: zuerst beginnt es zu verstehen, dann beginnt es, zu sprechen/gebärden. Dies geschieht nach allen Regeln des Spracherwerbs und mit allen normalen, vorübergehenden Abweichungen von der Zielsprache. Beim Spracherwerb hörbehinderter Kinder gibt es Unterschiede zwischen der Aneignung der Lautsprache und der Gebärdensprache.

Zum Lautspracherwerb: Hörbehinderte Kinder können aufgrund der geringeren Leistungsfähigkeit der Ohren die Lautsprache nur visuell und dementsprechend lückenhaft aufnehmen. Oft wird nur das, was an den Lippen der Sprechenden sichtbar ist, wahrgenommen. Tatsache ist, dass die meisten hörbehinderten Kinder keine Lautsprache vollständig und natürlich erwerben können.

Zum Gebärdenspracherwerb: Gehörlose Eltern kommunizieren mit ihren Kindern von Anfang an in Gebärdensprache (wie hörende Eltern mit ihren hörenden Kindern). Gehörlose Kinder mit gehörlosen Eltern wachsen also durch die Gebärdensprache in einem natürlichen Spracherwerbs- und Sozialisationsfeld auf. Dadurch ist das mühelose und natürliche Erlernen der Gebärdensprache im alltäglichen Austausch in den ersten Lebensjahren möglich. Solche Kinder erlernen dann im Zweitspracherwerb die Lautsprache und das Sprechen.

Wenn aber die engsten Bezugspersonen nicht gebärden können hat das Kind keine Möglichkeit, Gebärdensprache zu analysieren und zu erwerben. Dann können hörbehinderte Kinder die Gebärdensprache nicht natürlich erwerben.

Am besten ist es für ein gehörloses/hörbehindertes Kind, eine Sprache zu erleben, die barrierefrei (= ohne Hindernisse), zu 100% wahrgenommen werden kann – meist eine



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oegl.b.at

Gebärdensprache. Lautsprachen sind für ein gehörloses Kind sehr schwer zu erfassen und müssen – zumindest teilweise - systematisch und bewusst erlernt werden.

Gehörlose Kinder können - genauso wie hörende Kinder - weitere Sprachen als Fremdsprachen erlernen. Sie brauchen gesteuerten Unterricht und die Möglichkeit, die Sprache visuell wahrzunehmen. Deswegen ist es gut, Fremdsprachen in ihrer schriftlichen Form anzubieten. (Sinnvollerweise erst dann, wenn das Kind schon lesen und schreiben kann). Andere Gebärdensprachen können problemlos von klein auf angeboten und gelernt werden.

Buchtipp:

Penny Boyes Braem „Einführung in die Gebärdensprache und ihre Erforschung.“,
Signum Verlag, 1995, 3. Auflage

- Wie lernt ein hörbehindertes Kind sprechen?

Ein Kind, das wenig oder nicht hört, muss Sprechen aktiv, bewusst und durch intensives Üben lernen. So ein Kind kann sich selbst nicht hören und weiß nicht wie die eigene Stimme klingt. Man muss sich vorstellen, dass hörbehinderte Kinder das Sprechen rein technisch erlernen. Das heißt, dass sie genau wissen müssen, wie ein Laut gebildet wird und welches Sprechwerkzeug (Atmung, Zunge, Lippen, Zähne, Stimmbänder, ...) welche Aufgabe übernimmt.

Ein hörbehindertes Kind kann sich Lautsprache nur aktiv und im positiv erlebten Austausch mit anderen Menschen aneignen. Funktionierende Kommunikation und Austausch sind wichtig, damit das Kind motiviert ist, sich auf den schwierigen Prozess des Sprechens einzulassen. Basis für das Sprechenslernen ist Neugier, Interesse an der Kommunikation und ein sicheres Grundgefühl im sprachlichen Umgang mit anderen. Das Kind braucht intensive Unterstützung durch Frühförderung, logopädisches Fachpersonal und auch die Eltern. Die Verwendung einer natürlichen, vollwertigen Gebärdensprache ist dabei auf jeden Fall förderlich für das Kind.



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oeglb.at

- Wie lernt ein hörendes Kind von gehörlosen Eltern sprechen?

Hat ein hörendes Kind gehörlose Eltern, so wird es die Sprache, die die Eltern miteinander verwenden (meistens Gebärdensprache) als erstes lernen. Ein hörendes Kind gehörloser Eltern hat immer zusätzlich auch ein hörendes Umfeld (Verwandte, NachbarInnen, FreundInnen, ...) und lernt Lautsprache und Sprechen auf natürliche Weise. Der Kindergartenbesuch und regelmäßiger Kontakt mit hörenden, sprechenden Personen ist für dieses Kind besonders wichtig.

Damit Kinder gehörloser Eltern zweisprachig aufwachsen können (das heißt über eine Erst- und Zweitsprache verfügen) empfiehlt es sich, dass die gehörlosen Eltern mit ihrem Kind gebärden. Hörende Kinder gehörloser Eltern nennt man CODAs (Children of Deaf Aadults). Mehr über CODAs auf der **Website**: www.coda-international.org/

Buchempfehlungen:

Paul Preston „Mother father deaf. Living between sound and silence“, Harvard University Press, 1994

Ruth Sidransky „Wenn ihr mich doch hören könntet: Kindsein in einer stummen Welt“, Heyne, 1992

Sherin Tratzki “Pendeln zwischen zwei Welten. Hörende Kinder gehörloser Eltern“, Verlag hörgeschädigte Kinder, 2002

- Was ist Österreichische Gebärdensprache (ÖGS)?

Die Österreichische Gebärdensprache (ÖGS) ist eine natürliche, vollwertige, visuell-gestische Sprache mit einer eigenen Grammatik. ÖGS ist eine von vielen Gebärdensprachen auf der Welt: Es gibt Dialekte und nationale Varianten. In vielen (derzeit über 40) Ländern ist die nationale Gebärdensprache als eigenständige Sprache anerkannt – und gehörlose Menschen können als vollwertige BürgerInnen zweisprachig und barrierefrei leben. ÖGS ist seit 1. September 2005 in der österreichischen Bundesverfassung verankert und somit offiziell als Sprache anerkannt (§8 Abs 3).



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oegl.at

- Was ist LBG (Lautsprach-Begleitendes Gebärden)?

LBG bedeutet, dass zu jedem laut gesprochenen Wort eines deutschen Satzes eine Gebärde beigefügt wird. LBG ist keine natürliche Sprache. LBG hat keine eigene Grammatik, sondern macht die deutsche Sprache sichtbar. LBG ist der Versuch, beide Sprache (Deutsch und ÖGS) zu kombinieren, was genau so unnatürlich ist, wie deutsche Wörter nach der französischen Grammatik zu verwenden. LBG taugt also nicht für Alltagsgespräche.

- Ist es für den Aufbau der deutschen Grammatik besser mit einem hörbehinderten Kind nur in Lautsprache und mit Lautsprach Begleitenden Gebärden (LBG) zu kommunizieren?

LBG ist kein Ersatz für eine echte, natürliche Gebärdensprache. LBG ist ein Hilfsmittel und Weg, um Deutsch zu unterrichten und zu lernen, eine Möglichkeit um schulische Texte zu Lesen und die deutsche Grammatik zu erlernen. LBG lässt sich auch beim Sprechunterricht und sprechen üben gut einsetzen, indem man zu jedem Wort die Entsprechung in LBG dazugebärdet und somit sichtbar macht. Dies ist mit ÖGS (wegen anderer Satzstellung und Grammatik) nicht so gut möglich.

LBG ist jedoch kein Kommunikationsmittel für Unterhaltungen. Es ist daher nicht sinnvoll, mit einem Kind Mischformen von ÖGS und LBG zu verwenden. So kann es weder die eine Sprache noch die andere Kommunikationsform unterscheiden und gut erlernen.

- Was unterstützt den Lautspracherwerb eines hörbehinderten Kindes?

Untersuchungsergebnisse¹ haben nachgewiesen, wie wenig ein hörbehindertes Kind an der Familienkommunikation Anteil nehmen kann. Vordergründig nimmt es zwar am hörend-sprechenden Familiengeschehen teil, tiefere Zusammenhänge bleiben ihm jedoch meist verborgen. Die lautsprachlichen Möglichkeiten sind beschränkt – und

¹ Beispielsweise das Buch von Prillwitz, Schulmeister, Wudtke, 1977



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oeglbg.at

wenn in der Familie kein Gebärdensprach-Wissen da ist, kann es sich kaum mitteilen und austauschen.

Der ständige Mangel an Kommunikation, Erfahrungen und Austausch hemmt seine emotionalen, sozialen und kognitiven Reifungsprozesse.

In der Phase der frühen Förderung geht es vor allem darum, dass die Familie ein gemeinsames Kommunikationsmittel hat, das allen Mitgliedern erlaubt, miteinander in Kontakt zu treten und den Kindern/dem Kind eine altersgerechte Kommunikation ermöglicht.

Alle neuen Theorien über das Lernen haben gezeigt, dass Lernen dann am besten funktioniert, wenn

- die Beziehung zwischen Eltern und Kind von liebevoller Akzeptanz geprägt ist,
- ein funktionierendes Kommunikationsmittel zur Verfügung steht,
- das Kind in seiner Gesamtpersönlichkeit angesprochen wird,
- die Lerninhalte und Lernanforderungen vom Kind nachvollziehbar und gut zu bewältigen sind.

Besonders wichtig ist dafür eine liebevolle und verständnisvolle Beziehung der engsten Bezugspersonen zum Kind vor allem in den ersten Lebensjahren, damit es Sicherheit entwickeln kann. Kinder, die gerne und viel Austausch pflegen, kommunizieren und sich auf Beziehungen einlassen, entwickeln sich besser. Sie können größere sprachliche Entwicklungsfortschritte machen als Kinder, deren Beziehung und Bindung zu den Bezugspersonen nicht zufrieden stellend ist. Es ist daher eine zentrale Aufgabe früher Förderung und Beratung, sich um die Stärkung dieser Bindungsqualitäten zu bemühen. Voraussetzung ist ein gemeinsames, funktionierendes Kommunikationsmittel. Die angemessene, funktionstüchtige und an das Kind angepasste Verwendung einer Sprache stellt eine wesentliche Säule der kindlichen Entwicklung dar. Aufgrund der intensiv geführten Diskussion um die richtige „Methode“ des sprachlichen Zugangs zum hörbehinderten Kind wird oft übersehen, dass es weniger um die Form des gewählten Kommunikationssystems (Lautsprache oder Gebärdensprache) als auf die Qualität der Kommunikation ankommt, um die kindliche Gesamtentwicklung zu ermöglichen, zu unterstützen und zu fördern. Studien



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oegl.b.at

belegen, dass die Qualität der Eltern-Kind-Kommunikation sich auf die sozial-emotionale Reife des hörbehinderten Kindes auswirkt.

In späterem Alter (Schulzeit) ist dann die Lesekompetenz von großer Bedeutung, weil sie dem Kind ermöglicht, sich selbstständig Wissen anzueignen. Eine amerikanische Studie² belegte, dass Faktoren, die sich negativ auf die Lesefähigkeit gehörloser Kinder auswirken, sind:

- spätes Entdecken der Hörbehinderung,
- zusätzliche Behinderungen,
- hörende Eltern mit keiner oder geringer Gebärdensprach-Kompetenz.

Empfohlene Literatur:

Carol Padden, Claire Ramsey „American Sign Language and Reading Ability in English“ 165-198 in: Charlene Chamberlain, Jill P. Morford, Rachel I. Mayberry „Language Acquisition by Eye“, Erlbaum Assoc., 2000

Siegmond Prillwitz, Rolf Schulmeister, Hubert Wudtke „Kommunikation ohne Sprache. Zur kommunikativen Situation hörsprachgeschädigter Vorschulkinder im Familienalltag“. Beltz-Verlag, 1977

- Wenn Kinder gebärden, werden sie dann sprechen lernen?

Ja, natürlich können auch gebärdende Kinder sprechen lernen. In welcher Sprache ein Kind produktiv wird, hängt mit dem Input und der Förderung zusammen. Es gibt viele hörende Kinder, die gebärden und sprechen. Es gibt gehörlose Kinder, die gebärden und sprechen. Gehörlose Kinder brauchen aber auf jeden Fall intensive Förderung, um das Sprechen zu erlernen – und eine Erstsprache, mittels derer sie verstehen und auf der sie die Sprechkompetenz aufbauen können.

Die deutsche Forscherin Renate Poppendieker berichtet über Leistungsvergleiche zwischen gehörlosen Kindern von hörenden und von gehörlosen (gebärdensprachkompetenten) Eltern: „Alle diese Leistungsvergleiche kommen übereinstimmend zu dem Ergebnis, dass die Gruppe gehörloser Kinder mit gehörlosen Eltern in allen Leistungsbereichen, einschließlich der Schriftsprachkompetenz für die

² Padden & Ramsey 2000:167



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oegl.at

jeweilige Lautsprache, gleich gut und oft sogar besser abschneidet. Die einzige Ausnahme bildet der Bereich der Artikulationsfertigkeit.“ (Poppendieker 1992:202)

Anmerkung: Artikulationsfertigkeit hat aus sprachwissenschaftlicher Sicht wenig mit Spracherwerb zu tun, es ist eine rein technische Fähigkeit, die mit dem Begreifen und Verstehen einer Sprache wenig zu tun hat. Sie kann in einem späteren Alter noch erlernt werden. Das bedeutet, dass trotz eingeschränktem elterlichen Input in der Lautsprache jene Kinder, die eine Gebärdensprache als Erstsprache erworben haben, später *auch in Schriftsprachkompetenz* jene Kinder übertreffen, die rein lautsprachlich (also oral, ohne Gebärdensprache) erzogen wurden.

Das Argument, dass die Verwendung von Gebärden die lautsprachliche Entwicklung des gehörlosen Kindes beeinträchtigt oder gar verhindert wird durch mehrere Studien und praktische Erfahrungsberichte entkräftet.

Buchempfehlungen:

Renate Poppendieker „Freies Schreiben und Gebärden“, Signum Verlag, 1992

Siegmond Prillwitz, Hubert Wudtke „Gebärden in der vorschulischen Erziehung gehörloser Kinder. Zehn Fallstudien zur kommunikativ-sprachlichen Entwicklung gehörloser Kinder bis zum Einschulungsalter“. Internationale Arbeiten zur Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser; 3, Verlag hörgeschädigte Kinder, 1988

- Wird ein Kind, das sich in Gebärdensprache unterhalten kann „sprechfaul“?

Nein, es gibt keinerlei Studien, die einen Hinweis darauf geben, dass gebärdende Kinder ‚sprechfaul‘ werden.

- Ist Gebärdensprache störend beim Hör- und Sprechtraining?

Nein, Gebärdensprache stört beim Hör- und Sprechtraining nicht. Ganz im Gegenteil: Ist im Kind ein funktionierendes Sprachsystem vorhanden, so kann der Artikulationsunterricht darauf aufbauen und sehr davon profitieren. Soll das Kind für das schwierige Sprechenlernen motiviert werden, muss Kommunikation auf einem



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oeglbg.at

altersentsprechenden Niveau stattfinden. Nur auf diese Weise können alle geistigen, sozialen und emotionalen Fähigkeiten des Kindes gefördert und letztendlich für den Lautspracherwerb nutzbar gemacht werden. Über die Gebärdensprache können die Kinder wesentliche Inhalte des Sprechlernens erfahren. Die Bildung der Sprachlaute kann ihm gezielt vermittelt werden und seine Aufmerksamkeit kann auf die Vorgänge im Sprechtrakt gelenkt werden. Mittels Gebärdensprache können viele Dinge erklärt werden und dem Kind beim Training hilfreich sein. Das Erlebnis, durch eine Sprache erfüllende Kommunikation zu haben motiviert Kinder, auch eine weitere Sprache zu lernen.

Ein **Buchtip** mit vielen praktischen Anleitungen:

Doris Lubé „Sprechenlernen und Gebärden. Anleitung zum Artikulationsunterricht gehörloser Kinder im Vorschulalter“, Signum Verlag, 1991

- Sollen gehörlose Eltern mit ihrem gehörlosen Kind sprechen oder gebärden?

Es ist für Eltern am besten, in der Sprache mit dem Kind zu kommunizieren, die beide am besten beherrschen, am meisten mögen, kurz: mit der er sich alle wohl fühlen – im Fall Gehörloser wahrscheinlich in Gebärdensprache. Natürlich ist es immer schön, wenn Eltern ihre Sprache an ihre Kinder weitergeben – so sterben Sprachen nicht aus und Mehrsprachigkeit ist ein großer gesellschaftlicher Wert.

Literaturtip:

Johanna Boesch „Pädagogische Frühförderung hörbeeinträchtigter Kinder unter besonderer Berücksichtigung der Förderangebote in Wien“, 2003, Diplomarbeit Universität Wien

- Soll man einem Kind jeden Tag Geschichten in Gebärdensprache vorlesen/erzählen?

Jedes Kind liebt es, Geschichten vorgelesen und erzählt zu bekommen und lernt dadurch spielerisch viele wichtige Dinge: Wörter, Grammatik, Spannungsbögen von Geschichten, Buchstaben, Lesestrategien, Leserichtung, Seiten umblättern, Umgang



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oegl.b.at

mit Papier und Büchern, Vorstellungsvermögen, Abenteuer im Kopf zu erleben, neue Informationen (Sachwissen) usw. Es ist auf jeden Fall gut, Geschichten zu erzählen, zu lesen, gemeinsam zu erfinden. Gebärdensprache macht Geschichten sichtbar und wird daher von hörbehinderten Kindern besonders genossen.

- Ist Gebärdensprache für die Entwicklung eines Kindes wichtig?

Für jedes Kind ist es wichtig, zumindest eine Sprache zu haben. Ohne Sprache kann es zu Entwicklungsverzögerungen und -störungen kommen. Kann das Kind gesprochene Lautsprache nicht über das Ohr wahrnehmen und erwerben, so ist es sinnvoll, dass es eine visuelle Sprache, die es barrierefrei (= ohne Hindernisse) wahrnehmen kann, bekommt. Dann ist ein normaler, natürlicher Spracherwerb gesichert. Es spricht nichts dagegen, dass das Kind zusätzlich in einer Lautsprache Frühförderung erhält.

- Wie kann eine Gebärdensprache das Erlernen der Lautsprache unterstützen?

Sprachen zu lernen bedeutet, dass man Regeln der Sprache und das Vokabular erlernen muss. Dies ist für eine Fremdsprache möglich, wenn auf eine vorhandene Erstsprache als Ressource zurückgegriffen werden kann.

Umfangreiche, amerikanische Studien³ (155, 50 und 98 TeilnehmerInnen) belegen eindeutig, dass eine Gebärdensprache für das Lesenlernen gehörloser Kinder erleichternd wirkt. ASL (American Sign Language) nutzte sämtlichen getesteten Kindern um Lesen zu lernen. Kein einziges Testergebnis zeigte einen störenden oder negativen Einfluss, sondern im Gegenteil: die gebärdete Sprache wirkte sich positiv auf die Leseleistungen der Kinder aus.

Die Forscherinnen Padden & Ramsey⁴ versichern, dass derselbe Faktor, der hörende Kinder zu besseren LeserInnen macht - nämlich die Fähigkeit, Gehörtes mit Geschriebenem zu verknüpfen - auch für gehörlose Kinder wichtig ist. ASL-Fortschritte

³ AutorInnen: Strong & Prinz, Hoffmeister und Padden & Ramsey im Buch von Chamberlain et al. (2000)

⁴ Carol Padden, Claire Ramsey „American Sign Language and Reading Ability in English“ 165-198 in: Charlene Chamberlain, Jill P. Morford, Rachel I. Mayberry „Language Acquisition by Eye“, Erlbaum Assoc., 2000



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oeglbg.at

und Fortschritte beim Lesen gehen einher. Das gleiche kann für Österreichische Gebärdensprache (ÖGS) angenommen werden.

Buchtipps:

Charlene Chamberlain, Jill P. Morford, Rachel I. Mayberry „Language Acquisition by Eye“, Erlbaum Assoc., 2000

- Muss Hör- und Sprechtraining so früh wie irgend möglich begonnen werden?

Hören will gelernt sein, daher fordern sämtliche hörgerichteten Ansätze, vor allem die Cochlea Implant-Industrie, für möglichst frühe Implantationen und Trainingsbeginn.

Aber: Für jedes Baby ist es wichtig, dass es so bald wie möglich Erfahrungen mit Sprache macht. Wenn das Kind warten muss bis es kommunizieren kann, bis es genau ausgetestet, mit Hörgeräten versorgt oder CI-implantiert ist und dann auch noch darauf warten muss, ob diese technische Unterstützung gut funktioniert... dann gehen unter Umständen wertvolle Jahre der Kommunikation und Sprachentwicklung verloren. Dies ist ein emotionaler und geistiger Verlust für das Kind und auch für die Eltern - da eine leichte und altersangemessene Kommunikation in all der Zeit nicht erlebt wird.

Auch wenn die Eltern noch nicht wissen, wie sich ihr Kind entwickeln wird, welche technischen Hilfsmittel sich für das Kind als sinnvoll erweisen werden und welchen Weg der Förderung sie gehen wollen: (Sprachliche) Kommunikation von Anfang an ist wichtig! Sie verhindert weder den hörgerichteten Weg noch das Erlernen anderer Sprachen. Zur Erinnerung: Sprechen ist nicht Sprache. Worauf es ankommt ist *Sprach*kompetenz. Sprechtraining sollte daher niemals inhaltsleer sein. Artikulationstraining muss immer mit Inhalten verknüpft sein, die das Kind verstehen kann, die ihm deutlich machen, was *Sprache* ist.

Buchempfehlung:

Gisela Szagun „Wie Sprache entsteht. Spracherwerb bei Kindern mit beeinträchtigtem und normalem Hören“, Beltz Taschenbuch, 2001



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oegl.b.at

Bilinguale Förderung

- Was bedeutet "bilingual"?

Bilingual ist ein Fremdwort für „zweisprachig“. Es bedeutet, dass zwei Sprachen gleichzeitig beherrscht oder verwendet werden – entweder von einem Menschen, von einer Gruppe oder in einem Land. Bilingual sein bedeutet, zwei Sprachen zu beherrschen und zu verwenden. Die Mehrheit der Menschheit ist mehrsprachig. Die meisten Menschen beherrschen also zwei oder mehr Sprachen.

Buchtipp:

Colin Baker „Foundations of Bilingual Education and Bilingualism“, Multilingual Matters, 2006 (4. Ausgabe)

- Können Kinder zwei Sprachen gleich gut beherrschen und verstehen? (d.h. ohne sie zu vermischen oder sonstige sprachliche Probleme oder Verzögerungen?)

Ja, Kinder und Erwachsene können zwei und mehr Sprachen gleich gut beherrschen und verstehen.

- Was ist guter bilingualer Unterricht?

Im Zusammenhang mit Gehörlosenpädagogik wird der Terminus „bilingual“ verwendet, wenn der Unterricht in Gebärdensprache und in Schriftsprache stattfindet. Die Kinder lernen also (zum Beispiel) ÖGS und Deutsch. Österreichische Gebärdensprache (ÖGS) ist das barrierefreie Unterrichtsmedium, Deutsch wird als Zweitsprache unterrichtet und ist die Zielsprache.

Literaturtipps:

Klaus-B. Günther „Bilingualer Unterricht mit gehörlosen Grundschulern : Zwischenbericht zum Hamburger bilingualen Schulversuch“, Verlag hörgeschädigte Kinder, 1999



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oegl.at

Klaus-B. Günther, Ilka Schäfke „Bilinguale Erziehung als Förderkonzept für gehörlose SchülerInnen: Abschlußbericht zum Hamburger Bilingualen Schulversuch“, Signum Verlag, 2004

Verena Krausneker „Viele Blumen schreibt man ‚Blüme‘: Soziolinguistische Aspekte des bilingualen Wiener Grundschul-Modells mit Österreichischer Gebärdensprache und Deutsch.“ Signum Verlag, 2004

Shawn Neal Mahshie „Educating Deaf Children Bilingually“, Gallaudet University Press, 1995

- Wie erkennt man, ob die „bilinguale“ Klasse/Gruppe wirklich bilingual ist?

Diese Frage zu beantworten ist schwer, da es eine große Bandbreite an Möglichkeiten gibt. Die folgenden Fragen sind dabei behilflich, eine Klasse einschätzen zu können. Je mehr Sprachkompetenzen in beiden Sprache da sind und je mehr ausgewogene und gleichberechtigte Verwendung sie finden, desto besser.

Welche Ausbildung haben die Lehrpersonen? Welche Kompetenzen haben die Lehrpersonen in ÖGS? In welchen Fächern wird ÖGS eingesetzt? Welche Absichtserklärungen gibt es seitens der Lehrpersonen? Welcher Lehrplan kommt zur Anwendung? Welchen Prinzipien fühlen sich die Lehrenden verpflichtet? Wie benennt die Schule die Klasse? Welche Sprache ist Unterrichtssprache? Welche Sprache wird zur Inhaltsvermittlung in Sachfächern verwendet? Welche Sprachen werden in welchem Stundenausmaß unterrichtet? Welche Sprachen werden im Zeugnis benannt? Welche Sprachen werden mit Noten beurteilt? Wird die Gebärdensprache und Gehörlosenkultur als solche verstanden? Wird Lautsprach-Begleitendes Gebärden (LBG) als Hilfsmittel verwendet oder als „Sprache“? Wird Deutsch via ÖGS erklärt? Wie ist die SchülerInnenzusammensetzung in Bezug auf Sprachkompetenzen? Wird jemals zu Kindern gesagt, sie sollen nicht gebärden? Usw.

Buchtipps:

Harlan Lane „Die Maske der Barmherzigkeit. Unterdrückung von Sprache und Kultur der Gehörlosengemeinschaft“, Signum Verlag, 1994



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oegl.at

- Was soll im Lehrplan einer bilingualen Klasse vorhanden sein?

Damit ein Lehrplan und Unterrichtsalltag bilingual mit Gebärdensprache ist, müssen bestimmte Kriterien erfüllt sein. Mindestanforderung ist, dass zumindest eine (idealerweise gehörlose), voll gebärdensprachkompetente, erwachsene Person den Unterricht in Gebärdensprache (mit)gestaltet, dass das Fach Gebärdensprache im Lehrplan oder Stundenplan einen fixen Platz hat und dass die beiden Sprachen Deutsch und Gebärdensprache beide gleich berechtigt im Unterricht seh/hörbar sind. Sinnvollerweise sollte im bilingualen Unterricht für gehörlose Kinder Gebärdensprache als Unterrichtssprache für alle dienen und die Sprache Deutsch vor allem über die Schrift gelehrt werden. Lautsprachbegleitende Gebärden (LBG) ersetzt nicht Gebärdensprache, sondern dient als Hilfsmittel im Deutschunterricht, um Grammatik zu erklären.

Gebärdensprache soll nicht als „Übergangssprache“ verwendet werden bis Deutsch von den SchülerInnen ausreichend beherrscht wird, sondern einen ständigen, fixen Platz haben. Ziel ist Zweisprachigkeit der SchülerInnen, das bedeutet möglichst altersgemäße Kompetenzen in beiden Sprachen.

Literaturempfehlungen:

Robert E. Johnson, Scott K. Liddell, Carol J Erting „Zweisprachigkeit und die Öffnung des Lehrplans. Neue Perspektiven in Erziehung und Bildung Gehörloser“, Signum Verlag 1990

Pamela A Knight, Ruth Swanwick „Working with deaf pupils: Sign bilingual policy into practice“, David Fulton Publisher, 2002

Miranda Pickersgill, Susan Gregory „Sign bilingualism: a model“. Laser, 1998

- Müssen PädagogInnen in einer bilingualen Bildungseinrichtung die Gebärdensprache beherrschen?

Ja. Wenn im Team unterrichtet wird, muss zumindest eine der lehrenden Personen fließend Gebärdensprache beherrschen. Wird von nur einer Person unterrichtet, muss sie fließend gebärden. Es ist KEIN bilingualer Unterricht, wenn nur die SchülerInnen



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oegl.b.at

oder nur manche FachlehrerInnen (Turnen, ...) oder LehrerInnen in anderen Klassen gebärdensprachkompetent sind.

Buchtipps:

Fritz-Helmut Wisch „Lautsprache und Gebärdensprache. Die Wende zur
Zweisprachigkeit in Erziehung und Bildung Gehörloser“, Signum Verlag, 1990
Sabine Zeller „Gebärdensprachlehrgang für österreichische LehrerInnen - Konzept
einer Weiterbildung“, S. 14-17 in: Das Zeichen, Heft 69, 2005

- Was bedeutet „Gebärdensprache beherrschen“? Was sind die Minimalstandards an Sprachkompetenz?

Im Unterschied zu anderen Sprachen gibt es für Österreichische Gebärdensprache (ÖGS) noch keine einheitliche Kriterien für die verschiedenen Niveaus der Sprachbeherrschung – das macht es schwierig, Gebärdensprachkompetenz einzuschätzen. Kurz gefasst können wir daher nur sagen: Gebärdensprache beherrschen bedeutet, erwachsene und kindliche SprecherInnen im normalen Alltag zu verstehen, auch wenn diese ihr Gebärdentempo nicht extra drosseln.

In Skandinavien wird davon ausgegangen, dass LehrerInnen nach 500 Stunden Gebärdensprachkurs ausreichende Basiskompetenz haben um gehörlose/hörbehinderte Kinder unterrichten zu können.

Wichtig ist, zum Sprachwissen auch Wissen über Gehörlosen-Kultur und Gebärdensprachgemeinschaft zu bekommen, also ‚Alltagskontakt‘ mit gebärdensprachigen Menschen.

- Was ist „Doppelintegration“/„Inklusion“?

Doppelintegration kann man auch „Inklusion“ nennen: Es bedeutet in der Pädagogik, dass zwei oder mehrere Gruppen gemeinsam unterrichtet werden. Beide Gruppen sind gleichwertig und beide Gruppen werden gefordert, um Fähigkeiten, Verständnis und Anpassungen aneinander zu entwickeln. Im Falle einer Klasse mit hörenden und gehörlosen SchülerInnen bedeutet dies z.B., dass auch die hörenden Kinder



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oegl.b.at

Gebärdensprache lernen. Doppelintegration/Inklusion unterscheidet sich von der „Integration“ darin, dass nicht eine Gruppe „in“ eine bestehende Gruppe „integriert wird“ und sich somit im Endeffekt sehr stark anpassen muss.

Inklusion heißt, dass alle SchülerInnen Recht auf die maximale (und den persönlichen Möglichkeiten entsprechende) Bildung haben - unabhängig von ihren Fähigkeiten oder Beeinträchtigungen, sowie von ihrer ethnischen, kulturellen oder sozialen Herkunft. Die Schule soll den Bedürfnissen aller SchülerInnen gewachsen sein.

- Was bedeutet „bilinguale Frühförderung“?

Bilinguale/zweisprachige Frühförderung für hörbehinderte Kinder bedeutet, dass Gebärdensprache UND Lautsprache gefördert und verwendet werden. Es bedeutet, dass die Frühförderin beide Sprachen kann und mit dem Kind in beiden Sprachen kommunizieren kann. Ziel der bilingualen Frühförderung ist es, durch die Verwendung der Gebärdensprache eine optimale Kommunikationssituation zu schaffen. So kann sich das Kind bestmögliche emotional, sozial und geistig entwickeln. Es wird davon ausgegangen, dass durch Gebärdensprache eine altersangemessene Kommunikation aufgebaut werden kann, die rein durch die Verwendung der Lautsprache nicht gegeben wäre.

Um kommunikative Fähigkeiten zu fördern soll die Familie alle Möglichkeiten nutzen, um im Austausch mit ihrem Kind zu bleiben. Das bedeutet zunächst einmal das Kind für Gespräche und kommunikativen Austausch zu interessieren. Das Kind soll auf Sprache neugierig gemacht werden. Wie bei anderen Kindern in der Förderung, muss man auch bei hörbehinderten Wichtig ist, dass das Kind mit seinen ganz besonderen Stärken im Mittelpunkt steht – und nicht ein Kind, „das schlecht hört“.

- Was bedeutet „bilingualer Kindergarten“?

In zweisprachigen Kindergärten für gehörlose Kinder verwenden die ErzieherInnen Gebärdensprache UND Lautsprache. Es bedeutet, dass das Personal beide Sprachen kann und den Kindern beide Sprachen zeigt, in ihnen kommuniziert. Dadurch haben die Kinder sprachliche Vorbilder – und das ist wichtig.



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oegl.at

- Ich will ein Kind bilingual erziehen: Wie geht das?

Soll ein Kind bilingual aufwachsen, so muss es sprachliche Vorbilder und KommunikationspartnerInnen in beiden Sprache haben mit denen es täglich kommunizieren kann. Sowohl kindliche Sprache als auch Input von Erwachsenen ist wichtig. Ob die Personen, die mit dem Kind sprechen/gebärden verwandt sind oder nicht, ist nebensächlich.

- Wie funktioniert bilingualer Unterricht?

Viele Beispiele weltweit zeigen, dass es unterschiedliche Möglichkeiten gibt, bilingual mit einer Gebärdensprache („sign bilingual“) zu unterrichten.

Es können verschiedene Teams zusammen arbeiten. Zum Beispiel können 2 LehrerInnen, die je eine Sprache sehr gut beherrschen je nur ihre Sprache benutzen. Oder es kann eine Lehrperson geben, die in systematischer und gut durchdachter Weise die beiden Sprachen – die sie beide perfekt beherrscht – verwendet. Idealerweise sollte es – wie schon erklärt – eine gehörlose Person im Team geben, die den Kindern Vorbild sein kann. In Übergangssituationen können natürlich auch 2 hörende LehrerInnen gemeinsam unterrichten und eine davon vor allem in einer Gebärdensprache. Oder es werden (noch) nicht fertig ausgebildete GebärdensprachlerInnen in den Schulalltag eingebunden. Usw.

Buchtipps:

Erich Bortsch, Olaf Tischmann „Unsere ersten Erfahrungen. Ein Bericht zum zweisprachigen Unterricht in Graz, Österreich. S. 322-332 in: Das Zeichen, Heft 37, 1996

Danielle Bouvet „The path to language: Bilingual education for deaf children“, 1990

Klaus-B. Günther „Bilingualer Unterricht mit gehörlosen Grundschulern : Zwischenbericht zum Hamburger bilingualen Schulversuch“, Verlag hörgeschädigte Kinder, 1999



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oeglbg.at

Klaus-B. Günther, Ilka Schäfke „Bilinguale Erziehung als Förderkonzept für gehörlose SchülerInnen: Abschlußbericht zum Hamburger Bilingualen Schulversuch“, Signum Verlag, 2004

Pamela A. Knight, Ruth Swanwick „Working with deaf pupils: Sign bilingual policy into practice“, David Fulton Publisher, 2002

Verena Krausneker „Viele Blumen schreibt man ‚Blümer‘: Soziolinguistische Aspekte des bilingualen Wiener Grundschul-Modells mit Österreichischer Gebärdensprache und Deutsch.“ Signum Verlag, 2004

Shawn Neal Mahshie „Educating Deaf Children Bilingually“, Gallaudet University Press, 1995

Margret Pinter „Klagenfurter Unterrichtsprojekt: Bilinguale Förderung hörgeschädigter Kinder in der Gehörlosenschule. Bericht über das 1. Schulversuchsjahr. S. 145-150, in: Das Zeichen, Heft 20, 1992

- Was sind die Vorteile von bilingualer Erziehung?

Menschen lernen Sprachen ohne großen Aufwand im Kindesalter. Sie können verschiedene Sprachen erwerben und lernen, was für die Alltagskommunikation und das Berufsleben natürlich von großem Vorteil ist. Bilinguale Erziehung und Bildung führt zu zweisprachigen Kindern und Erwachsenen. Kinder in ihrer Erstsprache zu unterrichten bedeutet, dass man ihnen 1) die Entwicklung einer positiven Identität und 2) einer gefestigten, guten Erstsprache ermöglicht. Ein weiterer Effekt von bilinguaem Unterricht ist, dass Kinder 3) altersgemäße Sprachkompetenzen haben und 4) altersgemäß kommunizieren können. Auf Basis dieser vier Elemente kann die zweite Sprache (im Fall hörbehinderter Kinder die Lautsprache) gut gelernt werden.

- Was sind die Nachteile von bilingualer Erziehung?

Keine bekannt.



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oeglb.at

- Gibt es Schulen, die bilingualen Unterricht mit einer Gebärdensprache anbieten?

Ja, derzeit aber leider keine in Österreich. In Schweden hingegen ist das Ziel des Lehrplans der Gehörlosenschulen die Zweisprachigkeit der SchulabgängerInnen – das heißt, dort ist das gesamte Gehörlosenbildungswesen bilingual angelegt. An der Gehörlosenschule Hamburg wird seit über 10 Jahren bilingualer Unterricht angeboten. In Slowenien gibt es eine bilinguale Schule, deren Direktor gehörlos ist. In vielen Schulen in den USA ebenfalls. Usw usf.

- Wo findet man in Österreich eine Schule, die bilingualen Unterricht anbietet?

In Österreich gibt es derzeit keine. Eine Volksschule in Klagenfurt hat voll ÖGS-kompetente LehrerInnen und gehörlose HelferInnen und unterrichtet mit beiden Sprachen.

- Warum sagen ÄrztInnen/PädagogInnen/FrühförderInnen/LogopädInnen oft nichts von Bilingualismus?

Das Verschweigen oder sogar „Abraten“ von zweisprachiger Erziehung mit einer Gebärdensprache und einer Lautsprache hat seine Wurzeln in einem nun seit über 100 Jahren anhaltenden Streit darüber, wie man hörbehinderte Kinder am besten fördert. Gebärdensprache wird oftmals fälschlicherweise als nicht vollwertige Sprache angesehen und als störend für das Lautsprachenlernen bezeichnet. ÄrztInnen und PädagogInnen konzentrieren sich oft auf das Hördefizit und dessen „Reparatur“. Die besonderen Bedürfnisse und vorhandenen Fähigkeiten von hörbehinderten Kindern werden oftmals ignoriert.

- Wo findet man Kontakt zu bilingualen Gehörlosen?

Am Besten wendet man sich an einen Gehörlosenverein oder gleich direkt an den Österreichischen Gehörlosenbund. Alle Adressen sind auf www.oeglb.at/links zu finden.



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oegl.b.at

- Bilingual lernen und studieren?

Viele hörbehinderte SchülerInnen verlassen die Schule – vor allem, wenn es eine Schwerhörigenschule war – ohne fundierte Gebärdensprachkenntnisse. Ihre Bildung verlief bisher meist über das Lippenlesen. An der Universität, wo Vorlesungen für ein großes Publikum gehalten werden und es oft Gruppendiskussionen gibt, nützt Lippenlesekompetenz aber wenig. Der einzige Weg zu voller Information geht oft nur durch ÖGS-DolmetscherInnen. Inhalte können durch das Lesen von Skripten erarbeitet werden. An der Uni sind also sehr gute Gebärdensprachkompetenz und ausgezeichnete Lesekompetenz sehr wichtig. In Österreich berät und unterstützt der Verband Österreichischer Gehörloser Studierender (VÖGS), siehe: www.voegs.at

- Können auch mehrfachbehinderte gehörlose Kinder bilingual erzogen werden?

Ja, auch mehrfachbehinderte gehörlose Kinder können bilingual aufwachsen und lernen.

- Gehört frühes Lesen und Schreiben zum Bilingualismus?

Ja, Lesen und Schreiben spielen im Bilingualismus gehörloser Kinder eine große Rolle. Deutsch ist in der geschriebenen Form, also als Schriftsprache für Hörbehinderte viel leichter, schneller und vollständiger zugänglich und verständlich als gesprochenes Deutsch.

- Wirkt sich Bilingualismus negativ auf lautsprachliche Fähigkeiten des Kindes aus?

Nein. Bilingualismus hat keinerlei negative Auswirkungen auf lautsprachliche Fähigkeiten eines Kindes.

- Lernen Kinder mit der Zeit, die unterschiedliche Grammatiken zu trennen, ebenso wie Kinder, die mit zwei Lautsprachen aufwachsen?

Ja, Kinder lernen mit der Zeit, ihre Sprachen auseinander zu halten.



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oegl.at

- Hat es negative Folgen, wenn man in der Kommunikation mit einem hörbehinderten Kind zuerst Lautsprache probiert und erst später mit Gebärdensprache anfängt?

Später Zugang zu einer Gebärdensprache kann für ein hörbehindertes Kind bedeuten, dass der Zugang zu Sprache allgemein verspätet stattfindet (weil über das Ohr der Erwerb einer Lautsprache, nicht „funktioniert“ hat). Jeder verspäteter Zugang zu Sprache hat negative Auswirkungen auf die Entwicklung jedes Kindes. Die deutsche Forscherin Gisela Szagun schreibt:

„Wenn der Erwerb der Lautsprache zu langsam vor sich geht, ist das nicht nur ein Problem der mangelnden Sprachfähigkeit. Eine stark eingeschränkte Sprachentwicklung wirkt auf die geistige Entwicklung, insbesondere die Intelligenz, zurück. Sprache dient einerseits der Kommunikation, sie dient aber auch dazu, unser Weltbild aufzubauen. Sie hilft uns, die Welt zu verstehen. Um zu denken und die Welt um uns zu verstehen, brauchen wir Symbole. Und es ist die Sprache, die uns Symbole gibt. Das gilt sowohl für Lautsprache wie für Gebärdensprache.“
(Szagun 2006:22)

Literaturempfehlungen:

Jan Branson, Don Miller „Damned For Their Difference. The Cultural Construction of Deaf People as Disabled“, 2002

Fritz-Helmut Wisch „Lautsprache und Gebärdensprache. Die Wende zur Zweisprachigkeit in Erziehung und Bildung Gehörloser“, Signum Verlag, 1990

Gisela Szagun et al. „Sprachentwicklung bei Kindern mit Cochlea-Implantat“

Kostenloses Download des Artikels unter www.oegl.at/?id=LH2006-09-12-1221



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oegl.at

Familien-Entscheidungen

- Sollen gehörlose Eltern mit ihrem gehörlosen Kind sprechen oder gebärden?

Ob gehörlose Eltern mit ihrem Kind gebärden oder sprechen ist eine Wohlfühlfrage und die Entscheidung hängt wohl auch sehr davon ab, in welcher Sprache dem Kind die beste Kommunikationsqualität ermöglicht wird.

Buchtipps:

Siegmond Prillwitz, Fritz-H. Wisch, Hubert Wudtke Zeig mir deine Sprache! Elternbuch
Teil 1: Zur Früherziehung gehörloser Kinder unter Einbeziehung der Gebärde.“,
Verlag hörgeschädigte Kinder, 1984

Siegmond Prillwitz (Herausgeber) „Zeig mir beide Sprachen! Elternbuch 2,
Vorschulische Erziehung gehörloser Kinder in Laut- und Gebärdensprache“,
Signum Verlag, 1991

- Dürfen Eltern mit einem hörbehinderten Kind *Dialekt* sprechen oder ist das schädlich/verwirrend?

Wenn die natürliche Sprache der Eltern ein Dialekt ist, wird dieser auch in der ungezwungenen Kommunikation mit dem Kind dabei sein. Jede künstliche Veränderung vermindert den emotionalen Wert einer Äußerung und die Kommunikation verliert an Natürlichkeit. Daher ist es sicher positiv, wenn die Eltern so kommunizieren, wie es ihnen natürlich und mühelos möglich ist.

- Darf ein Kind mit einem Cochlea Implant Gebärdensprache sehen, lernen und verwenden?

Ja, natürlich. Es gibt keinen einzigen spracherwerbstechnischen Grund, der dagegen spricht. Die berühmte deutsche Sprachwissenschaftlerin Gisela Szagun schreibt:

„Die in Deutschland viel verbreitete Meinung, dass Kinder, wenn sie gebärden, nicht die Lautsprache erwerben, weil sie sich dann angeblich dazu keine Mühe mehr geben, entspricht nicht den Tatsachen. Wie die



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oeglb.at

sprachlichen Fortschritte von Kindern in anderen Ländern zeigen, sind Kinder sehr wohl fähig, zweisprachig mit einer Gebärdensprache und einer Lautsprache aufzuwachsen. CI-Kinder können durch eine Zweisprachigkeit nichts verlieren, nur etwas gewinnen. Wenn die Lautsprache sich bei ihnen relativ schnell und gut entwickelt, werden sie sich sowieso für die Lautsprache entscheiden, da die meisten Menschen in ihrer Umwelt so sprechen. Wenn CI-Kinder allerdings in der Lautsprache kaum Fortschritte machen, haben sie mit der Gebärdensprache ein vollwertiges Symbolsystem und ihre Denkentwicklung kann ungestört fortschreiten. Die Lautsprache können sie dann später als zweite Sprache lernen.“ (Szagun 2006:24)

Literaturtipp:

Klaus-B. Günther (Herausgeber) „Der Elternratgeber: Leben mit hörgeschädigten Kindern; Cochlea-Implant (CI) bei gehörlosen und ertaubten Kindern.

Informationen - Erfahrungen - Meinungen.“, Verlag hörgeschädigte Kinder, 1997

Gisela Szagun et al. „Sprachentwicklung bei Kindern mit Cochlea-Implantat“

Kostenloses Download des Artikels unter www.oeglb.at/?id=LH2006-09-12-1221

- In welcher Sprache kommuniziert man am besten zu Hause, z.B. beim gemeinsamen Essen?

In welche Sprache man zu Hause kommuniziert ist eine Wohlfühlfrage. Am besten ist wohl eine Form, bei der sich möglichst alle wohl fühlen. Oft sind das Mischformen, bei denen gesprochen, gebärdet, gedeutet und improvisiert wird. ZU bedenken ist: Jedes hörbehinderte Kind sollte immer die Möglichkeit haben am Geschehen teilzunehmen und beim Familiengespräch dabei zu sein. Immer wieder wird es Situationen geben, in denen das nicht klappt. Ebenso ist gesprochene Sprache Familiensprache und hat damit natürlich seine wichtige Funktion für alle Hörenden, auch wenn dabei das hörbehinderte Kind möglicherweise nicht immer alles versteht.



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oeglbg.at

- Eine Familie mit Erstsprache Türkisch und wenig Deutschkompetenzen bekommt ein hörbehindertes Kind. Was tun? In welcher Sprache kommunizieren?

Zunächst einmal wird die Familie in ihrer Erstsprache - Türkisch - kommunizieren.

Durch Frühförderung oder den Kindergarten wird das Kind mit Deutsch und eventuell mit Gebärdensprache in Berührung kommen.

Es ist möglich, dass die Familie ÖGS lernt und zu Hause ÖGS-Türkisch-zweisprachig wird.

Es ist möglich, dass das Kind Deutsch-Türkisch zweisprachig wird. Das Kind wird dann Deutsch lernen müssen, da ja in der Schule Deutsch dazukommt.

Es ist möglich, dass das Kind in eine türkischsprachige Schule kommt, also Türkisch lernt und Deutsch als Schulfach hat. Usw.

Wie in anderen Familien auch, gilt es für jeden Fall einzeln den optimalen Weg für alle Beteiligten zu finden. FrühförderInnen können dabei hilfreich sein.

- Ein Kind lernt im Kindergarten Gebärdensprache und Deutsch und zu Hause Türkisch – ist das verwirrend für das Kind?

Mag sein, dass das Kind zusätzlich gefordert ist. Aber so ist seine Lebensrealität und das ist nicht zu vermeiden. Eventuell wird ein Kind in so einer Sprachsituation Förderung und Unterstützung brauchen, da es weder Deutsch noch Türkisch natürlich erwerben kann.

Gut ist es, wenn alle drauf achten, die Sprachen möglichst klar getrennt zu verwenden, sodass das Kind einen möglichst geordneten, klar entschlüsselbaren Input hat. Es ist besser, türkische Mundbilder anzubieten und Gebärdensprache anzubieten, aber die beiden nicht zu mischen.

- Wer berät in Sprachfragen betreffend ein hörbehindertes Kind?

Bilingual-gehörlose PädagogInnen, LinguistInnen, SpracherwerbsexpertInnen, LogopädInnen, FrühförderInnen, gehörlose Eltern, der Österreichische Gehörlosenbund (ÖGLB), der Verein Kinderhände, Elternvereine.



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oeglb.at

Informationen, Kontaktadressen und Hilfe bekommt man unter www.oeglb.at/links

- Soll eine Familie nur wegen einem hörbehinderten Kind Gebärdensprache lernen?

Ja, wenn irgend möglich! Wenn ein Kind über die Augen vollwertigen und vollständigen sprachlichen Input und volle Kommunikation erleben kann, dann sollte das genützt werden. Dadurch ermöglicht man dem Kind altersgemäßen Spracherwerb, befriedigende Kommunikation, normale geistige Entwicklung usw.

- Sollen enge Bezugspersonen auch die Gebärdensprache lernen?

Es ist sinnvoll, dass auch andere Familienmitglieder Gebärdensprache lernen, da dadurch der Kontakt zum hörbehinderten Kind ab dem frühen Kindesalter aufgebaut und positiv geprägt werden kann.

- Wo gibt es Eltern-Kind-Gebärdensprachkurse?

Der Verein Kinderhände fördert Österreichische Gebärdensprache bei Kindern als Erst- bzw. Zweitsprache. Es gibt spezielle Kindergebärdensprachkurse (von 4-12 Jahren) und Eltern-Kind-Spielgruppen mit Gebärdensprache (von 1-4 Jahren).

Die Kurse stellen einen Impuls dar, um ÖGS und Spiele und Lieder in Gebärdensprache mit den Kindern auch zu Hause umzusetzen. – derzeit leider nur in Wien. Programm siehe www.kinderhaende.at

Spezielle Gebärdensprachkurse für Eltern gibt es beim „Polycollege“ und bei „Kinderhände“, sowie bei den Landesverbänden der Gehörlosen, Adressenliste siehe www.oeglb.at/links

- Der/die Frühförderer/In kann keine Gebärdensprache – was tun?

Ist es nicht möglich eine gebärdensprachkompetente Frühförderin zu bekommen, dann ist es hilfreich wenn zusätzlich eine andere Person mit dem Kind Kontakt hat und die gebärdensprachliche Entwicklung fördert. Sie sollte pädagogisch geschult und wenn geht muttersprachlich gebärdensprachkompetent sein.



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oeglbg.at

Wichtig ist in dem Zusammenhang auch, bei den zuständigen Frühförderereinrichtungen zu melden, dass man ein Angebot in Gebärdensprache wünscht.

- Gibt es ein Recht auf Frühförderung mit Gebärdensprache? Und wo kann man sie anfordern?

Nein, das „Recht“ auf Frühförderung mit oder in Gebärdensprache gibt es nicht.

Allerdings muss man bedenken, dass ein Kind das Menschenrecht auf Sprache hat und auf Bildung. Es lohnt sich also, auf diesem Recht zu bestehen!

- Darf man sich im Alltagsumgang mit dem Kind selbst Gebärden ausdenken, wenn man die richtigen nicht kennt?

Ziel der Eltern-Kind-Kommunikation ist ein gelungener Austausch. Kommunikation soll zu positiv erlebtem Kontakt und zu einer guten Beziehung führen. Es ist besonders in den ersten Lebensjahren nahezu alles erlaubt, was den sprachlichen Umgang miteinander bereichert und verbessert. Ausgedachte, familieneigene Gebärden können zu einer gelungenen Kommunikation und damit zur Unterstützung einer positiven Gesamtentwicklung des Kindes beitragen und sind daher nicht zu verwerfen. Parallel dazu ist es natürlich empfehlenswert und notwendig, dass die Familie ÖGS-Kurse besucht und die Sprache „richtig“ lernt.

Am besten ist es (mit Kindern ab 2 Jahren), in der akuten Situation den Begriff zu umschreiben, zu beschreiben oder aufzuzeichnen und später nachzufragen, wie die korrekte Gebärde aussieht.

- Wie kommt eine Familie mit einem hörbehinderten Kind zu Kontakt mit anderen hörbehinderten Kindern?

In zahlreichen Gehörlosenorganisationen und Gehörlosenvereinen gibt es die Möglichkeit Kontakt mit hörbehinderten, gebärdensprachkompetenten Personen (Familien, Kindern,...) aufzunehmen.



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oegl.at

Buchempfehlungen:

Dagmar Böhler-Kreitlow „Früherziehung als Beziehung. Ein Lesebuch zur

Frühbetreuung hörbehinderter Kinder.“ Eigenverlag, 2000

Susanne Diller „Unser Kind ist hörgeschädigt“, Reinhardt Verlag, 2005

Olaf Fritsche, Karin Kestner „Diagnose Hörgeschädigt. Was Eltern hörgeschädigter

Kinder wissen sollten“, Verlag Karin Kestner, 2003

Pamela Knight, Ruth Swanwick „The Care and Education of a Deaf Child. A book for parents“, Multilingual Matters, 1999

Marc Marschark „Raising and Educating a Deaf Child. A comprehensive guide to the choices, controversies and decisions faced by parents and educators“, Oxford University Press, 1997

Daria Medwid, Denise Chapman Weston „Kid-Friendly Parenting with Deaf and Hard of Hearing Children. A Treasury of Fun Activities Towards Better Behaviour“, Gallaudet University Press, 1995

ÖGLB, Österreichischer Gehörlosenbund (Herausgeber) „Unser gehörloses Kind“, 2004

ÖGLB, Österreichischer Gehörlosenbund (Herausgeber) „Ratgeber für gehörlose Eltern. Wissen Informationen, Tipps“, 2005



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oeglbg.at

Allgemeines über Gebärdensprachen und hochgradige Hörbehinderung/

Gehörlosigkeit

- Warum brauchen hörbehinderte Kinder Kontakt zu anderen hörbehinderten Kindern?

Hörbehinderte Kinder werden nur unter Hörenden „anders“ erlebt und behandelt. Damit sie nicht immer ‚besonders‘ und ‚anders‘ sind, sollten sie Kontakt zu anderen Kindern haben, die so sind wie sie selbst. Dadurch können sie sehen, erleben und spüren, dass sie nicht alleine sind. Für die Sprachentwicklung, die Identitätsentwicklung und soziale Kompetenzen ist es sehr wichtig, dass hörbehinderte Kinder nicht isoliert sind.

Buchtipps:

Mark Drolsbaugh „Endlich Gehörlos!“ Autobiografie, Signum Verlag, 1999

Emanuelle Laborit „Der Schrei der Möwe“ Autobiografie, bastei lübbe, 1995

Gina A. Oliva „Alone in the Mainstream. A Deaf Woman Remembers Public School“, Gallaudet University Press, 2004

- Warum brauchen gehörlose Kinder gehörlose Vorbilder? Warum brauchen gehörlose Kinder Kontakt zu gehörlosen Erwachsenen?

Es ist für die Entwicklung eines Kindes unbedingt notwendig, dass es Kommunikation als etwas Sinnvolles, Angenehmes, Positives, in jeder Hinsicht Hilfreiches und Erfreuliches erlebt.

Ein hörendes Kind erlebt und erlernt Sprache ganz einfach, weil erwachsene Menschen ganz normal mit ihm reden und auch rund um das Kind herum viel miteinander reden.

Ein gehörloses Kind kann jedoch die vielen Dinge, die um es herum gesprochen werden, nicht hören. Weder Informationen noch Gefühle können für ein hörbehindertem Kind über eine Lautsprache, die es nicht ausreichend hören kann, erfasst werden.



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oeglb.at

Damit ein gehörloses Kind keine Verspätungen im Spracherwerb und keine negativen Konsequenzen durch mangelnden sprachlichen Input erlebt, muss man ihm andere Wege eröffnen. Gehörlose Erwachsene stellen hierbei die idealen sprachlichen ‚Vorbilder‘ dar – hier kann ein Kind sich seine Sprache sozusagen „abschauen“.

Für hörbehinderte Kinder ist es von großer Bedeutung, von klein auf zu wissen, dass es noch andere gibt, die so sind wie sie selbst und vor allem, dass es Erwachsene gibt, die ihr Leben gut meistern und Vorbilder darstellen. So können sie eine gefestigte Identität entwickeln und Vorstellungen über die Zukunft haben, in der sie einen Platz als hörbehinderter erwachsener Mensch haben.

Buchtipp:

Österreichischer Gehörlosenbund (Herausgeber) „Mein Tor zur Welt der Gehörlosen“, 2005, www.oeglb.at/shop

- Was ist „Gebärdensprach-Poesie“ und Gebärdensprach-Theater?

Auch in Gebärdensprachen gibt es poetische, künstlerische, witzige, sprachmalerische und spielerische Ausdrucksformen. Am besten ist es, sich Videos der bekannten Gebärdensprach-Poeten (Clayton Valli, Peter Cook, Dorothy Miles) zu besorgen oder jemanden einzuladen, der/die sich mit dem Thema auskennt. Auch gibt es regelmäßig Gehörlosen-Theaterfestivals und Gebärdensprach-Festivals. Der ÖGLB berät dazu gerne, einfach E-Mail an info@oeglb.at

- Warum ist Gehörlosengeschichte/-kultur usw. wichtig für gehörlose/hörbehinderte Kinder?

Immer wieder berichten Erwachsene, dass hörbehinderte Kinder fragen: „Muss ich bald sterben?“. Wenn ein hörbehindertes Kind niemals Kontakt zu hörbehinderten Erwachsenen hatte ist es der ‚logische‘ Schluss, dass es eben keine solchen Erwachsenen gibt. Daher ist Kontakt zur Gemeinschaft, also zu Erwachsenen mit einer gefestigten und positiven Identität wichtig. Ebenso wichtig ist die Anbindung an die Vergangenheit und das Bewusstsein, dass es schon früher Hörbehinderte gab.



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oeglbg.at

Gehörlosengeschichte gibt die Sicherheit, dass schon Menschen ‚vor mir‘ den Weg geebnet haben und ihr Leben gut gemeistert haben. Gehörlosenkultur ist positiv geprägt, voll Lebensfreude und angepasst an visuell wahrnehmende und denkende Menschen.

- Warum sind Kindersendungen mit Gebärdensprache unverzichtbar?

Kinder können noch nicht schnell und gut genug lesen, um Untertitel bei Kindersendungen verstehen zu können. Gehörlose Kinder, die noch nicht fließend lesen können (0-8 Jahre) sind daher ohne Gebärdensprachmoderation oder -Einblendung vom gesamten Kinderprogramm vollkommen ausgeschlossen.

- Warum ist das Schulfach ‚Österreichische Gebärdensprache (ÖGS)‘ wichtig für Kinder?

So wie Kinder mit Deutsch als Erstsprache in ihrer Schullaufbahn hunderte Stunden Deutschunterricht absolvieren und ihre Sprachkompetenzen ausbauen, so sollte auch ÖGS als Erstsprache als Schulfach unterrichtet werden.

In Bayern wurde z.B. ein eigener Lehrplan „Deutsche Gebärdensprache für Hörgeschädigte“ entwickelt.

Literaturtipps:

Bayerisches Kultusministerium für Unterricht und Kultus (Herausgeber) „ Lehrplan Deutsche Gebärdensprache für die bayerische Hauptschulstufe, Förderzentrum Hören“ 2004

Barbara Hänel „Der Fachlehrplan Deutsche Gebärdensprache für die bayerische Grundschulstufe der Förderzentren für Hörgeschädigte“ S. 202-207 in: Das Zeichen, Heft 64, 2003

- Welchen Beruf kann ein hörbehinderter Mensch lernen?

Hörbehinderte Menschen können jeden Beruf erlernen. Bei jeder Barriere muss überlegt werden, ob sie tatsächlich in der Person liegt und in ihren Kompetenzen



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oegl.b.at

begründet oder ob sie von außen ‚gemacht‘ ist und somit beseitigbar. Klarerweise gibt es Berufe, die so sehr aufs Ohr und Hören aufbauen, dass sie hörbehinderten Menschen nicht empfohlen werden können. Es ist jedoch wichtig, keine Grenzen im Kopf aufzubauen. Z.B. gibt es gehörlose MusikerInnen, auch BerufsmusikerInnen – was hörende Menschen oft überrascht.

- Wann soll man anfangen mit einem Kind zu gebärden?

Es sollte so früh wie möglich begonnen werden, mit einem hörbehinderten Baby zu gebärden – genauso wie man mit hörenden Babies von Anfang an spricht.

- Wo gibt es Material zum Gebärdensprachen-lernen?

Es gibt sowohl für Eltern als auch für Kinder Material, das ÖGS-Lernen unterstützt:

Bücher des Österreichischen Gehörlosenbundes: www.oegl.b.at/shop

CD-Rom MUDRA: www.oegl.b.at

Kostenlos online Wörterbuch SIGN IT: www-sign-it.at

CD-Rom und Grammatik der ÖGS: www.uni-klu.ac.at/fzgs/

CD-Roms mit Fachgebärden: [/www-gewi.uni-graz.at/uedo/signhome/](http://www-gewi.uni-graz.at/uedo/signhome/)



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oeglbg.at

Herausforderungen

- Ein Kind hat eine halbseitige Lähmung, kann es trotzdem Gebärdensprache lernen?

Ja, auch halbseitig gelähmte Menschen können gebärden. Viele Gebärden lassen sich gut mit einer Hand ausführen. Bei Zweihandgebärden kann die gelähmte Seite unterstützend sein oder eben weggelassen werden – verstanden wird man allemal!

- Ein Kind hat Usher Syndrom, ist es überhaupt sinnvoll mit Gebärdensprache anzufangen? Oder soll man besser gleich Lormen versuchen?

Gehörlose Menschen mit Usher Syndrom erblinden langsam, indem sich das Sehfeld vom Rand her verkleinert. Es ist sehr unterschiedlich wie langsam dies geschieht. Es gibt wenige Personen mit Usher Syndrom – bitte suchen Sie den Kontakt und tauschen sie sich aus! Der Österreichische Gehörlosenbund berät gerne dabei (www.oeglbg.at). Viele taubblinde Menschen verwenden „taktile Gebärdensprache“ – hierbei schaut man die Gebärden des Gegenübers nicht an, sondern legt seine Hände auf die des Gegenübers und liest ab, indem man sich mitführen lässt, also sozusagen „mitgebärdet“. Dies ist natürlich nur dann möglich, wenn Gebärdensprachkompetenz vorliegt.

Lormen ist hingegen eine Schrift, so wie geschriebene Buchstaben auf Papier. Nur wird beim Lormen mit dem Finger in die Hand des Kommunikationspartners getippt. Jeder Punkt ist einem Buchstaben des Alphabets zugewiesen. Lormen kann nur verstanden werden, wenn man Buchstaben, das Alphabet, Wörter, und eine Sprachsyntax beherrscht. Lormen ist keine Sprache und kann daher nicht als Ersatz für eine Gebärdensprache und für natürlichen Spracherwerb dienen! Daher ist auch für ein Kind mit Usher sehr wichtig, Gebärdensprache zu lernen.

Lesetipps:

Cyril Axelrod „And the journey begins“ Autobiographie. McLean Publisher, 2005
Hannah Green „Bevor du liebst“, Roman. Zürich, Diogenes Verlag, 1991



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oeglbg.at

Peter Hepp „Die Welt in meinen Händen: Ein Leben ohne Hören und Sehen“

Autobiographie, Frankfurt/Main: Ullstein, 2005

- Ein hörbehindertes Kind hat zusätzlich eine geistige Behinderung, kann es trotzdem Gebärdensprache lernen?

Ja, natürlich kann ein geistig behindertes Kind nach seinen Fähigkeiten Gebärdensprache lernen. Durch die Bildhaftigkeit von Gebärdensprachen ist das Begreifen von Inhalten oft für mehrfachbehinderte Kinder sogar oftmals viel leichter.

Lesetipp:

Carina Beien „Ich schaue Deine Hände an. Zum Einsatz von Gebärden bei der Kommunikationsförderung nicht sprechender Menschen mit geistiger

Behinderung. Kostenlos im Internet: <http://www.foepaed.net/beien/gebaerden.pdf>



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oeglb.at

Lese-Empfehlungen:

- Cyril Axelrod „And the journey begins“ McLean Publisher, 2005
- Colin Baker „Foundations of Bilingual Education and Bilingualism“, Multilingual Matters, 2006 (4. Ausgabe)
- Bayerisches Kultusministerium für Unterricht und Kultus (Herausgeber) „ Lehrplan Deutsche Gebärdensprache für die bayerische Hauptschulstufe, Förderzentrum Hören“, 2004
- Johanna Boesch „Pädagogische Frühförderung hörbeeinträchtigter Kinder unter besonderer Berücksichtigung der Förderangebote in Wien“, 2003, Diplomarbeit Universität Wien
- Penny Boyes Braem „Einführung in die Gebärdensprache und ihre Erforschung.“, Signum Verlag, 1995, 3. Auflage
- Erich Bortsch, Olaf Tischmann „Unsere ersten Erfahrungen. Ein Bericht zum zweisprachigen Unterricht in Graz, Österreich. S. 322-332 in: Das Zeichen, Heft 37, 1996
- Danielle Bouvet „The path to language: Bilingual education for deaf children“, 1990
- Jan Branson, Don Miller „Damned For Their Difference. The Cultural Construction of Deaf People as Disabled“, 2002
- Charlene Chamberlain, Jill P. Morford, Rachel I. Mayberry „Language Acquisition by Eye“, Erlbaum Assoc., 2000
- Dagmar Böhler-Kreitlow „Früherziehung als Beziehung. Ein Lesebuch zur Frühbetreuung hörbehinderter Kinder.“ Eigenverlag, 2000
- Jerome Bruner „Wie das Kind sprechen lernt“, Verlag Hans Huber, 2002
- Wolfgang Butzkamm, Jürgen Butzkamm „Wie Kinder sprechen lernen. Kindliche Entwicklung und die Sprachlichkeit des Menschen“, Francke, 2004
- Susanne Diller „Unser Kind ist hörgeschädigt“, Reinhardt Verlag, 2005
- Mark Drolsbaugh „Endlich Gehörlos! Autobiografie“, Signum Verlag, 1999
- Willis Edmondson, Juliane House „Einführung in die Sprachlehrforschung“, Francke UTB, 2000



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oegl.at

- Olaf Fritsche, Karin Kestner „Diagnose Hörgeschädigt. Was Eltern hörgeschädigter Kinder wissen sollten“, Verlag Karin Kestner, 2003
- Hannah Green „Bevor du liebst“, Roman. Zürich, Diogenes Verlag 1991
- Klaus-B. Günther (Herausgeber) „Der Elternratgeber: Leben mit hörgeschädigten Kindern; Cochlea-Implant (CI) bei gehörlosen und ertaubten Kindern. Informationen - Erfahrungen - Meinungen.“, Verlag hörgeschädigte kinder, 1997
- Klaus-B. Günther „Bilingualer Unterricht mit gehörlosen Grundschulern : Zwischenbericht zum Hamburger bilingualen Schulversuch“, Verlag hörgeschädigte kinder, 1999
- Klaus-B. Günther, Ilka Schäfke „Bilinguale Erziehung als Förderkonzept für gehörlose SchülerInnen: Abschlußbericht zum Hamburger Bilingualen Schulversuch“, Signum Verlag, 2004
- Barbara Hänel „Der Fachlehrplan Deutsche Gebärdensprache für die bayerische Grundschulstufe der Förderzentren für Hörgeschädigte" S. 202-207 in: Das Zeichen, Heft 64, 2003
- Peter Hepp „Die Welt in meinen Händen: Ein Leben ohne Hören und Sehen“, Frankfurt/Main: Ullstein, 2005
- Christoph Herrmann, Christian Fiebach „Gehirn und Sprache“, Fischer TB, 2004
- Edith Harding-Esch, Philip Riley The Bilingual Family: A Handbook for Parents. Cambridge University Press, 1986
- Robert E. Johnson, Scott K. Liddell, Carol J Erting „Zweisprachigkeit und die Öffnung des Lehrplans. Neue Perspektiven in Erziehung und Bildung Gehörloser“, Signum Verlag 1990
- Pamela Knight, Ruth Swanwick „The Care and Education of a Deaf Child. A book for parents“, Multilingual Matters, 1999
- Pamela A. Knight, Ruth Swanwick „Working with deaf pupils: Sign bilingual policy into practice“, David Fulton Publisher, 2002
- Verena Krausneker „Viele Blumen schreibt man ‚Blümeer‘: Soziolinguistische Aspekte des bilingualen Wiener Grundschul-Modells mit Österreichischer Gebärdensprache und Deutsch.“ Signum Verlag, 2004



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oeglb.at

- Harlan Lane „Die Maske der Barmherzigkeit. Unterdrückung von Sprache und Kultur der Gehörlosengemeinschaft“, Signum Verlag, 1994
- Emanuelle Laborit „Der Schrei der Möwe. Autobiografie“, bastei lübbe, 1995
- Doris Lubé „Sprechenlernen und Gebärden. Anleitung zum Artikulationsunterricht gehörloser Kinder im Vorschulalter“, Signum Verlag, 1991
- Shawn Neal Mahshie „Educating Deaf Children Bilingually“, Gallaudet University Press, 1995
- Marc Marschark „Raising and Educating a Deaf Child. A comprehensive guide to the choices, controversies and decisions faced by parents and educators“, Oxford University Press, 1997
- Daria Medwid, Denise Chapman Weston „Kid-Friendly Parenting with Deaf and Hard of Hearing Children. A Treasury of Fun Activities Towards Better Behaviour“, Gallaudet University Press, 1995
- Gina A. Oliva „Alone in the Mainstream. A Deaf Woman Remembers Public School“, Gallaudet University Press, 2004
- ÖGLB, Österreichischer Gehörlosenbund (Herausgeber) „Mein Tor zur Welt der Gehörlosen“, 2005, www.oeglb.at/shop
- ÖGLB, Österreichischer Gehörlosenbund (Herausgeber) „Unser gehörloses Kind“, 2004, www.oeglb.at/shop
- ÖGLB, Österreichischer Gehörlosenbund (Herausgeber) „Ratgeber für gehörlose Eltern. Wissen Informationen, Tipps“, 2005, www.oeglb.at/shop
- Carol Padden, Claire Ramsey „American Sign Language and Reading Ability in English“ 165-198 in: Charlene Chamberlain, Jill P. Morford, Rachel I. Mayberry „Language Acquisition by Eye“, Erlbaum Assoc., 2000
- Miranda Pickersgill, Susan Gregory „Sign bilingualism: a model“. Laser, 1998
- Steven Pinker „Der Sprachinstinkt. Wie der Geist die Sprache bildet“, Kindler, 1996
- Margret Pinter „Klagenfurter Unterrichtsprojekt: Bilinguale Förderung hörgeschädigter Kinder in der Gehörlosenschule. Bericht über das 1. Schulversuchsjahr. S. 145-150, in: Das Zeichen, Heft 20, 1992
- Renate Poppendieker „Freies Schreiben und Gebärden“, Signum Verlag, 1992



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oegl.at

- Paul Preston „Mother father deaf. Living between sound and silence“, Harvard University Press, 1994
- Siegmund Prillwitz, Rolf Schulmeister, Hubert Wudtke „Kommunikation ohne Sprache. Zur kommunikativen Situation hörsprachgeschädigter Vorschulkinder im Familienalltag“. Beltz-Verlag, 1977
- Siegmund Prillwitz, Fritz-H. Wisch, Hubert Wudtke Zeig mir deine Sprache! Elternbuch Teil 1: Zur Früherziehung gehörloser Kinder unter Einbeziehung der Gebärde.“, Verlag hörgeschädigte kinder, 1984
- Siegmund Prillwitz, Hubert Wudtke „Gebärden in der vorschulischen Erziehung gehörloser Kinder. Zehn Fallstudien zur kommunikativ-sprachlichen Entwicklung gehörloser Kinder bis zum Einschulungsalter“. Internationale Arbeiten zur Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser; 3, Verlag hörgeschädigte kinder, 1988
- Siegmund Prillwitz (Herausgeber) „Zeig mir beide Sprachen! Elternbuch 2, Vorschulische Erziehung gehörloser Kinder in Laut- und Gebärdensprache“, Signum Verlag, 1991
- Ruth Sidransky „Wenn ihr mich doch hören könntet: Kindsein in einer stummen Welt“, Heyne, 1992
- Tove Skutnabb-Kangas „Sprachliche Menschenrechte - Vorbedingung für Zweisprachigkeit“, S. 461-473 in: Das Zeichen, Heft 30, 1994
- Tove Skutnabb-Kangas „Sprachliche Menschenrechte - Vorbedingung für Zweisprachigkeit“, S. 461-473 in: Das Zeichen, Heft 30, 1994
- Gisela Szagun „Wie Sprache entsteht. Spracherwerb bei Kindern mit beeinträchtigtem und normalem Hören“, Beltz Taschenbuch, 2001
- Gisela Szagun et al. „Sprachentwicklung bei Kindern mit Cochlea-Implantat“
Kostenloses Download des Artikels unter www.oegl.at/?id=LH2006-09-12-1221
- Sherin Tratzki „Pendeln zwischen zwei Welten. Hörende Kinder gehörloser Eltern“, Verlag hörgeschädigte kinder, 2002
- Fritz-Helmut Wisch „Lautsprache und Gebärdensprache. Die Wende zur Zweisprachigkeit in Erziehung und Bildung Gehörloser“, Signum Verlag, 1990



A-1100 Wien, Waldgasse 13/2
Tel.: 01-60 30 853, Fax: 01-60 23 459
E-Mail: info@oeglbg.at

Sabine Zeller „Gebärdensprachlehrgang für österreichische LehrerInnen - Konzept
einer Weiterbildung“, S. 14-17 in: Das Zeichen, Heft 69, 2005

Barbara Zollinger „Die Entdeckung der Sprache“, Haupt, 1997